



Niedersächsische  
Landesforsten

# wald stück

# 2

Sommer 2026





Foto Cover + linke Seite: NLF; Portrait: Thomas Gasparini/NLF



## Willkommen im Sommerwald!

Sommerspaziergänge im Wald sind wunderbar – nicht nur wegen der angenehmen Kühle. Ich mag sie auch wegen des Lichts, das binnen eines Tages oft Stärke und Stimmung wechselt. Während es frühmorgens bei tiefstehender Sonne warm und weich ist, zeichnet es mittags scharfe Konturen, um dann am Abend wieder neongold zu leuchten. Es lohnt, immer wieder hinzusehen, Perspektiven zu wechseln.

Dieser Gedanke zieht sich auch durchs Heft und verbindet unsere Waldstück-Themen: Vertrautes neu sehen und neu denken. Wir möchten Sie darum mitnehmen in die Teichwirtschaft Ahlhorn, die derzeit eine vorbildliche Verwandlung erlebt. Folgen Sie uns in einen faszinierenden Wald im Wald: ins Reich der Moose. Und in den Harz, genauer: nach Bad Harzburg – wo in den Wäldern und in der Stadt gerade viel Neues und Spannendes heranwächst. Man muss nur hinsehen!

**In diesem Sinne haben wir auch den Geschäftsbericht für das vergangene Jahr 2025 neu gedacht: Der ausführliche Bericht der Niedersächsischen Landesforsten erscheint in diesem Jahr erstmals ausschließlich digital – und kann demnächst unter [landesforsten.de/mediathek](https://landesforsten.de/mediathek) eingesehen bzw. heruntergeladen werden.**

Viel Freude beim Entdecken!

*Ihr Klaus Merker  
Präsident der Niedersächsischen Landesforsten*

## GESTALTEN

**F**in Schock gibt den Anstoß zum Umdenken. Weihnachten 2023. Besinnlichkeit will sich nicht einstellen. In der Nacht auf den 21. Dezember hat es über Norddeutschland angefangen zu regnen und seither nicht wieder aufgehört. Das »Weihnachtshochwasser« lässt Flüsse überlaufen, Dämme bersten, schließt Menschen in ihren Häusern ein. Auch im Forstamt Ahlhorn, Landkreis Oldenburg, ist Land unter.

Kurz nach dem Fest bricht dessen Leiter, Stefan Grußdorf, zu einem Spaziergang auf. Er will sich ein aktuelles Bild machen. Der Förster marschiert durch die von alten Kiefern geprägten Mischwälder in Richtung der Fischteiche; auf Karten sprengeln sie sein Revier. Vor mehr als 100 Jahren wurde die Ahlhorner Teichwirtschaft angelegt, um den Menschen in der kargen Region Essen und Arbeit zu verschaffen. Über die Zeit ist die Wasser-Wald-Landschaft zudem zum Naturjuwel geworden – mit dem höchsten Schutzstatus.

Doch als Grußdorf an diesem Dezembertag den ersten Teich erreicht, erschrickt er. Das Becken ist – trotz Rekordhochwasser – fast leer. Andernorts dasselbe Bild: Das Nass steht nicht in den Teichen, sondern fließt größtenteils hindurch. »Ich dachte nur: Hier läuft etwas falsch«, erzählt der 57-Jährige heute.

Zurück im Forsthaus notiert er seine Beobachtungen, Gedanken. Und er skizziert erste Pläne: für nichts weniger als eine

# Wasser geht vor

Foto: Thomas Gasparini/NLF

Die Netze sind eingerollt, mancherorts. Die Fischerei tritt in der Teichwirtschaft Ahlhorn etwas in den Hintergrund. Wasser-, Natur- und Klimaschutz stehen künftig im Zentrum.

Fast ein Jahrhundert versorgte die »Teichwirtschaft Ahlhorn«

die Menschen mit Essen und Arbeit. Nun wird die Gewässer-Landschaft zur Modellregion für Wasser-, Klima- und Naturschutz.

Die Geschichte einer vorbildlichen Verwandlung.



»Wir können es uns nicht mehr leisten, Wasser einfach davonfließen zu lassen.«

Umgestaltung der gesamten Teichwirtschaft und der Wälder ringsherum. Nur Wochen später präsentiert er sie der Betriebsleitung der Niedersächsischen Landesforsten. Sie holen weitere Partner ins Boot, den Oldenburgisch-Ostfriesischen Wasserverband sowie niederländische Forschende, und beschließen schon bald das Konzept für die »Modellregion Ahlhorner Fischteiche«. Es markiert einen Wendepunkt im Denken und im Handeln.

### Der Kampf mit dem Wasser

Fast ein Jahrhundert standen in Ahlhorn die Fischzucht und einzelne Lebensraum- und Artenschutzprojekte im Zentrum. Künftig ist es vor allem das Wasser. In den »Ahlhorner Fischteichen« wollen die Landesforsten erproben, wie es gelingen kann, Wasser in einem Gebiet zu halten – um so Grundwasserreservoir zu füllen und eine ganze Landschaft wiederzubeleben. Für Förster

Ins Netz gegangen: Ab Oktober werden die Teiche abgefischt – auch in Zukunft. Doch den meisten Teichen lässt Forstamtsleiter Stefan Grußdorf (oben) nicht mehr jährlich »den Stöpsel ziehen«. Das Wasser steht, um so Grundwasser und neue Biotop zu gewinnen.



### FÖRSTER-SPRECH

#### Bespannen

*Führt ein Teich oder See Wasser, verwenden Fachleute oft den Begriff »bespannen«. Denn die Wasseroberfläche ist aufgrund physikalischer Gesetze wie von einer elastischen Haut bespannt. Die Oberflächenspannung des Wassers ist stark genug, um leichte Tiere wie Wasserläufer zu tragen.*



Stefan Grußdorf ist es ein naheliegender, fast überfälliger Schritt. »Wir können es uns nicht mehr leisten, Wasser – längst unser wertvollstes Gut – einfach davonfließen zu lassen«, sagt er. Und er fügt an: 36 Stunden nur dauere es, dann sei eine Hochwasserwelle wie im Winter 2023 über Kanäle, Bäche und Flüsse in der Nordsee verschwunden. Einfach fort.

Dabei galt genau das ein gutes Jahrhundert zuvor als Errungenschaft. In ganz Norddeutschland wurden riesige Moor- und Feuchtgebiete trockengelegt, drainiert und mit Gräben umgeben, um dort künftig Land- und Forstwirtschaft betreiben zu können. 1906 dann beschloss der Oldenburgische Landtag, in Ahlhorn eine Teichwirtschaft aufzubauen. Gespeist vom Flüsschen Letha sollten die 54 vielfach verbundenen Teiche mit immerhin fast 200 Hektar Wasserfläche die Bevölkerung künftig auch mit Eiweiß versorgen: mit Karpfen, später Zander und Forellen, Hechten und Barschen.

### Im Takt der Teichwirtschaft

Über Jahrzehnte taktete die traditionelle Teichbewirtschaftung auch den Jahreslauf in Ahlhorn: Im Frühjahr wurden die Teiche befüllt und mit kleinen Fischen besetzt, ab Oktober

dann allmählich abgefischt und abgelassen. Hunderte Fische zappelten in den Zugnetzen. »Das ist bis heute ein Spektakel in der Region«, so der Förster. Im Winter standen die Teiche leer.

Doch schon ab den 1950ern wurden Probleme offenbar. Dürresommer und sinkende Grundwasserpegel ließen Teiche trockenfallen; viele blieben es. Bis in die 2000er Jahre wurde mehr als die Hälfte der Teichfläche aufgegeben. Und auch in den folgenden Jahren zeigte sich: Das alte Konzept, das 1906 so kühn gewesen war, passt nicht mehr in eine Welt, die zunehmend wärmer wird. Und: In Ahlhorn wie anderswo geht es längst nicht mehr darum, das Wasser loszuwerden, sondern es in der Landschaft zu halten.

### Nach der Flut kommt die Zukunft

In der »Modellregion Ahlhorner Fischteiche« haben sie damit begonnen – und dem Konzept, das im Hochwasserwinter geschrieben wurde, Aktionen folgen lassen.

Grußdorfs Team hat in den vergangenen beiden Jahren alte Gewässerstrukturen reaktiviert. Sie brachten Wasser in Teiche, die ewig kein Nass mehr geführt hatten, und haben so die Wasserfläche in der Teichwirtschaft bereits um rund 30 Prozent anwachsen lassen, auf derzeit 115 Hektar.

Die Fischzucht hingegen wurde halbiert. »Sie tritt etwas in den Hintergrund, aber sie



Im Blick: Forschende kartieren in der Teichlandschaft derweil aufwändig die teils nur noch in Relikten vorhandenen Biotop – von sandigen bis Moorflächen. Viele sollen renaturiert werden.



»Die Fischzucht tritt etwas in den Hintergrund, doch sie verschwindet nicht.«

verschwindet nicht.« Das ist dem Förster wichtig zu betonen. Trotzdem waren viele Gespräche nötig, erzählt er: mit den Fischwirten, für die Ahlhorn Arbeit und Lebensaufgabe ist. Und mit den Menschen der Region, für die die Teichwirtschaft auch ein Stück Identität bedeutet. Doch am Ende gibt es viel mehr zu gewinnen als zu verlieren: Grundwasser, zusätzliche Wasserspeicher und Lebensräume für wasserliebende Spezies. Damit konnte der Förster die meisten überzeugen.

### Wie das Wasser lernt zu bleiben

Dem Gros der Teiche wird schon jetzt nicht mehr jedes Jahr »der Stöpsel gezogen«, sondern in größeren Abständen von zwei, drei, teils auch fünf Jahren Wasser abgelassen. So hat das Wasser mehr Zeit, in den Grund zu infiltrieren und dort sauberes Grundwasser zu bilden.

Parallel entwickeln die Landesforsten die Wälder weiter, die die Teiche durchziehen und umgeben. Die Försterinnen und Förster werden deren Laubanteil noch einmal kräftig erhöhen und damit zugleich auch ihre Fähigkeit, Wasser aufnehmen und speichern zu können. »Wie ein Schwamm«, sagt Grußdorf. Dieser Umbau macht die Wälder selbst widerstandsfähiger und zugleich zu zusätzlichen Speichern, die Starkregenspitzen abmildern und Dürren puffern können. Auch die Renaturierung trockenfallener Feuchtwiesen und Moore

soll die »Schwammqualitäten« von fast 1.000 Hektar Wald- und Wasserlandschaft in Ahlhorn voranbringen. Und das gesamte Ökosystem gleich mit.

Forschende aus den Niederlanden – einem Land, seit Jahrhunderten mit dem Thema Wassermanagement vertraut – begleiten den Prozess. Sie messen und kontrollieren die Auswirkungen der Maßnahmen auf den Wasserhaushalt in Ahlhorn. Schon im kommenden Jahr soll ein wissenschaftliches Modell zur Grundwasser-Neubildung entstehen. In Zeiten von Klimawandel und Wetterextremen könnte die Teichwirtschaft so auch wichtige Erkenntnisse für andere Regionen liefern. »Und Mut machen, dass und wie so eine Verwandlung klappen kann«, sagt Stefan Grußdorf.

### Mit dem Wasser kehrt Vielfalt zurück

Noch wird gerechnet und modelliert. Der Förster aber ist sich schon jetzt sicher, »dass das Modellprojekt Gutes schafft«. Vorläufige

Daten zeigen: der Grundwasserpegel steigt. Die Biodiversität auch. Das bestätigt sich auf jedem Spaziergang, den Grußdorf durchs Revier unternimmt – wie Weihnachten 2023. Mit dem Wasser ist Vielfalt zurückgekehrt.

In und an den Teichen, wo sonst Karpfen oder Zander dominierten, finden längst zig Tier- und Pflanzenarten wieder Heimat, Versteck und Nahrung. »In dauerhafteren Gewässern gibt es mehr Fische verschiedener Größe. Das lockt die Vögel an«, so der Förster. Zwerg- und Haubentaucher jagen wieder in Ahlhorn. Neulich hat Grußdorf Eisvögel beobachtet, die sich wie Juwelen in die Teiche stürzen, um Beute zu machen. Dazu haben sich Amphibien wie der Fadenmolch, Insekten wie die Sumpfheidelibelle einquartiert. Sogar seltene Wasserpflänzchen wie die Armelechtermalge, die seit 1860 als ausgestorben galt, ist hier zu neuem Leben erwacht.

Für Förster Stefan Grußdorf ist es auch ein Sinnbild fürs gesamte Projekt. Die »Modellregion Teichwirtschaft Ahlhorn« könnte zum Beispiel werden für eine Zukunft, in der Menschen nicht mehr gegen, sondern für und mit Wasser arbeiten. 🌱



Arten-Arche: Die Teichwirtschaft ist ein Artenparadies. In der wirren Wald-Wasserlandschaft gedeihen z. B. Eisevögel (oben) und der Wasserpfeffer-Tännel (rechts).



Fotos: NLF, Thomas Casparini/NLF, Alexander Eichenlaub/NLF

Erst bei näherer Betrachtung zeigen Moose ihre wahre Vielfalt. In Deutschland wachsen über 1.000 verschiedene Arten – oft in nächster Nachbarschaft zueinander.

Fotos: Thomas Gasparini/NLF; NLF

**W**ie grüne Teppiche bedecken sie die Böden der Wälder. Sie geben Bäumen ein zusätzliches grünes Gewand. Sie tupfen deren Wurzeln mit flauschigen Flecken und siedeln selbst zwischen schroffen Felsen, wo kaum je Licht oder Nährstoffe ankommen. Man muss vor ihnen niederknien, erst wortwörtlich, dann im übertragenen Sinne. Denn Moose – um sie kreist diese Geschichte – sind Überlebenskünstler, Lebensraum, Wasserspeicher. Und damit fürs Funktionieren der Wälder von großer Bedeutung.

Bloß: Anders als Bäume, Blumen und Gräser wird diese Pflanzengruppe im Wald oft übersehen, meist sogar mit Füßen getreten. Wobei dies gerade jetzt, in den Sommermonaten, durchaus zu empfehlen ist. Ein bemooster Grund, vorsichtig barfuß betreten, ist ein Sinnes- und Seelenerlebnis. Aus der Spaziergeh-Perspektive wirken sie oft noch

GEDEIHEN

# Moose – grüne Wunder

So unscheinbar sie auch daherkommen: Moose sind verblüffende Pflänzchen. Sie sind uralt, fast unsterblich, famose Wasserspeicher. Fürs Ökosystem Wald sind sie darum von immenser Bedeutung. Höchste Zeit, sich Moose mal aus nächster Nähe anzusehen.

FÖRSTER-SPRECH

**Lignin**

*Lignin ist der »Klebstoff« des Holzes. Es umhüllt die Zellfasern des Baumes, macht sie steif und wasserabweisend – und gibt dem Holz so seine Härte und Tragkraft. Ohne Lignin könnten Bäume nicht aufrecht stehen.*

eintönig, moosgrün eben. Erst bei genauerem Hinsehen und genauerer Beschäftigung mit diesen Pflänzchen wird ihre erstaunliche Vielfalt offenbar.

**Immense Formen- und Farbenvielfalt**

Moos ist nicht gleich Moos. Echtes Weißmoos (*Leucobryum glaucum*) etwa zeigt sich als flauschige Flecken auf dem Waldboden. Wenn es nass ist, färben sich diese hellgrün, doch sobald es trockener wird, werden sie weißlich. Zweizähniges Kammkelchmoos (*Lophocolea bidentata*) schlängelt seine salatblattartigen Triebe über morsches Holz. Schönes Frauenhaarmoos (*Polytrichum formosum*) gleicht feinen, aufgestielten Sternen. Wie filzige Dreadlocks wirken die zentimeterhohen Pflänzchen des Purpurstielligen Hornzahnmoos (*Ceratodon purpureus*), die man sogar in Innenstädten erspäht. Und Zypressenschlafmoos (*Hypnum cupressiforme*) verleiht Fichten teils einen zottlig-grünen Stamm. Getrocknet wurde das Schlafmoos im Mittelalter übrigens für Kissen- und Matratzenfüllungen verwendet, daher sein Volksname.

Allein in Niedersachsen – und dort vor allem in den Wäldern – wurden bislang rund 750 Moosarten nachgewiesen, weltweit sind

es 16.000, Tendenz steigend. Das sind in etwa fünf Prozent aller bekannten Pflanzenspezies. Erste Urmoose existierten bereits vor rund 450 Millionen Jahren: pflanzliche Grenzgänger, die den Wechsel vom Wasser ans Land wagten, Ewigkeiten, bevor die ersten Wälder auf der Erde gediehen. Vermutlich waren die frühen Moose aus Grünalgen hervorgegangen, die es geschafft hatten, Uferzonen zu besiedeln. Erst rund 90 Millionen Jahre später entstanden dann höher entwickelte Pflanzen wie Sträucher und Bäume.

**Kleine Überlebenskünstler**

Moose sind im Vergleich zu diesen höheren Pflanzen allerdings konkurrenzschwach: Sie wachsen langsam und selbst die größten Moose bleiben klein. Kaum eine Moosart übertrifft 15 Zentimeter Höhe. Das liegt unter anderem daran, dass Moose üblicherweise kein Stütz- und Leitgewebe besitzen. Zudem ist in ihren Zellen kein Lignin vorhanden – das, was dem Holz der Bäume die Festigkeit verleiht, ihr Höhenwachstum überhaupt erst möglich macht.

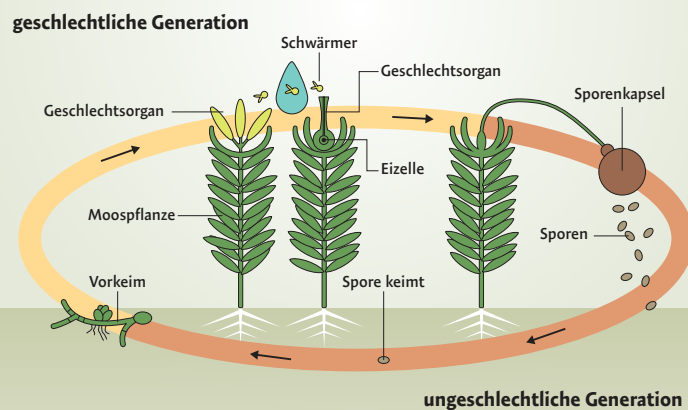
Auch haben Moose im Gegensatz zu anderen Pflanzen keine Wurzeln, sondern sogenannte Rhizoide. Diese fadenartigen Zellstrukturen befestigen das Moos am Untergrund, können aber weder Wasser noch Nährstoffe

Weiche Polster: Moose wie das Echte Weißmoos (unten) bilden keine Wurzeln – und können so selbst auf blankem Stein gedeihen. Ihre Sporenkapseln sitzen auf filigranen Stielen (rechts). Die Sporen werden meist vom Wind davongetragen, um andernorts zu keimen.



**Wie Moose sich vermehren**

Jede Art sichert ihre Existenz durch Vermehrung. Moose tun dies auf ungewöhnliche Art und Weise. Sie vermehren sich sowohl geschlechtlich als auch ungeschlechtlich. Das heißt: Viele Moospflanzen besitzen sowohl männliche wie auch weibliche Fortpflanzungsorgane. In ihnen reifen Eizellen und Spermien. Regen oder Wind können die Spermien forttragen zu den Eizellen anderer Pflanzen und diese – geschlechtlich – befruchten. Bei vielen Moosen funktioniert die Vermehrung aber auch ungeschlechtlich. Anhängsel, die Sporenkapseln, fallen ab und wachsen sich zu fertigen Moosen aus.



Fotos: NLF; imageBROKER/Stephan Sütka; Jean-Yves Grosjean/BIOS/OKAPIA; imageBROKER/Jürgen Pfeiffer



Famoser Wasserspeicher: Moose wie das Torfmoos (links) nehmen Flüssigkeit über die gesamte Oberfläche auf, oft das Mehrfache ihres Eigengewichts. Torfmoose sind zudem an der Entstehung von Mooren beteiligt.

trockenen Sommermonaten: Fällt Regen auf einen verdorrten, vergilbten, scheinbaren Moosteppich, saugt er sich mit Wasser voll und erwacht teils binnen Minuten zu frischgrünem Leben.

Manche Moose vermögen dabei – je nach Art – das sieben- bis 30-fache ihres Trockengewichts an Wasser aufzunehmen und es dann nach und nach an die Umgebung abzugeben. Die frische, gefilterte Luft, die man bei einem Spaziergang durch den Sommerwald genießen kann, ist darum auch ihnen zu verdanken. Üppige Moosteppiche in den Wäldern tragen dazu bei, dass die sommerlichen Höchsttemperaturen dort bis zu vier Grad unter denen in der offenen Landschaft liegen.

### Von Moosen lernen

Längst versuchen darum Architektinnen und Stadtplaner von Moosen abzuschauen. Sie ertüfeln Holzkonstruktionen mit Moosinlage, die in Innenstädten die Schadstoffe aus der Luft filtern und diese kühlen sollen.



### Ist Moos tatsächlich ein guter Kompass?

Ein beliebter Wander-Ratschlag: Wer im Wald nach Orientierung sucht, solle sich nur Baumstämme ansehen. Wo das Moos wachse, sei Norden. Das macht grundsätzlich Sinn: Viele Moose mögen es eher dunkler, und im Norden scheint ja bekanntlich weniger Sonne. Das Problem mit dieser Theorie ist nur, dass das Wachstum von Moosen auf Bäumen nicht nur mit Sonnenlicht zusammenhängt, sondern auch von Faktoren wie Windrichtung und Luftfeuchtigkeit beeinflusst wird. Aus diesem Grund gibt es durchaus Bäume, die auch im Süden oder Osten bemoost sind. Mögen Moose also verlässliche Erzähler und Zeigerpflanzen sein – einen Kompass ersetzen sie nicht.

Architekten träumen von Häusern mit Moosbewuchs, die der Hitzeentwicklung in dicht bebauten Gebieten entgegenwirken.

Ihren größten Nutzen aber entfalten Moose, wenn sie in der Natur bleiben. Es lohnt sich, sie anzuschauen – und ihnen zuzuhören. Denn Moose »erzählen«. Viele von ihnen geben auch Försterinnen und Förstern allein durch ihre Existenz Auskunft über den Zustand der Böden, der Luft und der Wälder, in denen sie wachsen. Sie können Gutes vermelden: Der durch Luftverschmutzung verursachte saure Regen hatte die Moosflora in vielen Wäldern reduziert. Nun kehren sie vielerorts zurück. »Epiphytische Moose«, die vor allem an Baumrinden siedeln, sind in vielen Mischwäldern wiederzufinden – wie sie längst auch den Niedersächsischen Landesforst prägen. Moose honorieren einen schonenderen Umgang mit der Natur unverzüglich.

Es lohnt sich darum, immer mal wieder vor ihnen in die Knie zu gehen. @

### FÖRSTER-SPRECH

#### Saurer Regen

entsteht, wenn Schwefeldioxid und Stickoxide aus Industrie und Verkehr in die Atmosphäre gelangen und sich mit Wasser verbinden. Der so entstehende schwache Säureregen schädigt Blätter, versauert Böden und schwächte in den 1980ern ganze Wälder.

aufnehmen. Stattdessen bedienen sich die Pflanzen eines Tricks: Fällt Regen auf ihre winzigen Blättchen und Stängelchen, nehmen sie Wasser und darin gelöste Mineralstoffe mit ihrer gesamten Oberfläche auf.

Der scheinbare Nachteil wird so zum Vorteil: Durch die unkomplizierte Wasseraufnahme können Moose selbst auf schlechten Böden, gar blankem Gestein gedeihen. Sie können somit Standorte besiedeln, auf denen kein Kraut – oder Strauch oder Baum – mehr wächst. Durch diese und weitere ausgeklügelte Überlebenstaktiken gibt es kaum Lebensräume, die moosfrei sind: Sogar in Wüsten wachsen sie stellenweise von Sand überdeckt, oder gar in Salzwassertümpeln. Sie bilden dadurch auch an für andere Pflanzen sonst unzugänglichen Orten verblüffend geräumige Habitate für viele weitere Lebewesen.

### Zwischen Leben und Tod

Sie können jahrelange Trockenzeiten überstehen – ohne vollkommen abzusterben. Ihre Überlebenskunst zeigt sich gerade jetzt, in

# Hier wächst was!

## GEBRAUCHEN

War in den vergangenen Jahren vom Harz die Rede, ging es meist ums Sterben. Doch seither ist viel passiert: In den Wäldern und Städten der Region wächst viel Neues heran. Im HarzWaldHaus lässt sich der Wald auf allen Ebenen entdecken.



**J**osefine Barke hat vor kurzem einen Bildschirm im HarzWaldHaus installieren lassen, gleich im Eingangsbereich. Der Screen zeigt Drohnenaufnahmen: ein wilder Videoflug durchs ganze Haus. Die Kamera düst durchs Dunkel und an einem feinen Diorama vorbei, das ein Stück Harz auf die Größe einer Tischtennisplatte hat schrumpfen lassen. Nächste Station: ein interaktives Geschichtenbuch, aus dem verborgene Lautsprecher vorlesen, während Luchse aus Licht über die Seiten schleichen. Weiter, zum Indoor-Formicarium, wo ein Ameisenvolk gerade an Tunneln gräbt. »Hier kann ich ewig stehen – und staunen«, sagt Barke.

Um das klarzumachen, flimmert der Film: Viele, die vorbeikommen, hätten noch das alte »Haus der Natur« vor Augen, ein Naturmuseum mit Vitrinen, langen Schrifttafeln und



Im HarzWaldHaus passt der gesamte Harz auf einen Tisch – im Modellformat. Josefine Barke, die das Haus leitet, möchte den Besucherinnen und Besuchern den Wald zeigen, wie er war – und künftig werden soll.



ausgestopften Tieren. Das war einmal. »Wir wollen im HarzWaldHaus für den Wald begeistern, den Blick schärfen – auch für das, was man nicht gleich sieht.« Ein Trip nach Bad Harzburg lohne sich darum, sagt Josefine Barke. Und zwar nicht nur wegen des HarzWaldHauses, das sie leitet.

Lange kämpfte der Harz mit dem Image, nicht mehr so ansprechend zu sein. Der Lauf der Zeit hatte den Städten und Museen, Borkenkäfer und Klimakalamitäten hatten den Harz-Wäldern zugesetzt. »Doch in den vergangenen Jahren ist hier viel Neues erwachsen«, so Försterin Josefine Barke – in den Wäldern, aber auch im HarzWaldHaus.

### Wo Schützen und Nützen keine Gegensätze sind

Die Harzer Wälder und ihre Menschen haben eine lange Geschichte miteinander. Immer wieder ist im HarzWaldHaus, das 2022 neu eröffnet worden ist, davon die Rede. Der Boden birgt zwar reiche Schätze: Silber- und Eisenerz. Die meisten Menschen lebten trotzdem ärmlich. Der Wald gab ihnen das Nötigste: Holz für Wärme, Kochfeuer, ein Dach über dem Kopf. Und er gab ihnen Arbeit: In den Bergwerken wurden riesige Mengen Bau- und Brennholz gebraucht. Um die



bewirtschaftet. »Die meisten Besucherinnen und Besucher müssen eine Weile nach den Unterschieden zwischen beiden suchen«, erklärt die Försterin. Im Modell kurvt im Miniatur-Landeswald ein kleiner Holz-LKW umher.

Tatsächlich verschwimmen die Unterschiede. Die Landesforsten lassen ihre Wälder seit Jahrzehnten naturnäher, arten- und struktureicher heranwachsen, im Harz mit Unterstützung: In einstigen Reinbeständen pflanzen die Forstleute seit Jahren Vielfalt, Buche, Eiche, Douglasie, Sandbirke, dazu Sträucher wie Schlehe und Holunder. Entstehen soll ein Mischwald, wie die Natur ihn braucht, aber auch der Mensch.

### Multitalent Wald

Barke geht in die Holzkammer, die etwas versteckt im HarzWaldHaus liegt. Darin: Dutzende hölzerne Gegenstände – vom Papier über eine Gitarre bis zum Dachgebälk; viele haben eine persönliche Geschichte. Wenn Schulklassen das Haus besuchen – wie alle Besucherinnen und Besucher bis 18 Jahren kostenfrei –, fragt sie reihum nach, welche hölzernen Gegenstände sie benutzen. Manchmal schaffen Barke und ihre Gäste drei Runden, auf so viele Dinge kommen die Jungen und Mädchen. »Wir brauchen

geernteten Bäume zu ersetzen, wurden früh schnellwachsende Fichten gepflanzt. Solche Reinkulturen haben Stürmen und Schädlingen nicht viel entgegenzusetzen.

Josefine Barke hat als Mädchen mit ihren Eltern oft Ausflüge in den Harz gemacht. Sie hat miterlebt, wie die Harz-Wälder starben. Nun redet sie oft und gern davon, wie sie neu ergrünen – und das nicht obwohl, sondern weil Försterinnen und Förster wie sie ihre Hände im Spiel haben. Barke: »Im Wald und im HarzWaldHaus kann man sehen, dass Schützen und Nützen keine Gegensätze sind, sondern gut zusammengehen.« Das Haus ist, ganz passend, ein Gemeinschaftsprojekt von den Niedersächsischen Landesforsten und dem Nationalpark Harz.

Josefine Barke führt zum Diorama, dem Wald-Modell, das den Harz exemplarisch zeigt. Ein Teil ist Nationalpark, wo das Credo »Natur Natur sein lassen« lautet. Ein anderer Teil wird nachhaltig von den Landesforsten

Anfassen ausdrücklich erwünscht: Das HarzWaldHaus macht Wald begreifbar – mit allen Sinnen.

### HarzWaldHaus

Nordhäuserstraße 2e  
38667 Bad Harzburg

Dienstag bis Sonntag:  
10 bis 17 Uhr  
Montag: Ruhetag  
(außer an Feiertagen)

Kinder und Jugendliche  
bis 18 Jahre frei

das gesamte Haus ist  
barrierefrei

weitere Infos:

[landesforsten.de/erleben/unsere-naturtalente/harzwaldhaus](https://landesforsten.de/erleben/unsere-naturtalente/harzwaldhaus)



Fotos: Thomas Gasparini/NLF



### Die Unterwelt der Wälder

Ein paar davon sind auch im HarzWaldHaus anzuschauen – am »Formicarium«. Der gläserne, erdgefüllte Behälter ist das Zuhause zigtausender Ameisen. Und er ist »definitiv« Barkes Lieblingsplatz im ganzen HarzWaldHaus, sagt sie. Sich das Treiben anzuschauen, sei besser als mancher Kinofilm. Und außerdem helfe es, die Harzer Wälder noch besser zu verstehen.

Vom Haus aus führen Wanderwege direkt hinein. Durch die Ausstellung informiert und sensibilisiert, können Spazierende zu Beobachterinnen und Beobachtern eines spannenden Natur-Experiments werden, von dem Barke berichtet hat. Man nimmt die jungen Sandbirken und Ebereschen wahr, die sich an Wald- und Wegesrändern neue Flächen erschließen. Sieht junge Laubbäume, die auf einstigen Kahlflecken Wurzeln schlagen. Die Harzer Wälder kehren zurück, vielfältiger als zuvor. Und das ist und bleibt am Ende doch die größte Attraktion. 🌿

den Wald als Erholungs- und Lebensraum, als Klimaretter, aber auch als Lieferant des wertvollen Rohstoffs Holz«, so die Försterin. Es brauche Kompromisse. Und die gebe es. »Klimaschädliches CO<sub>2</sub> zum Beispiel lässt sich auch dadurch speichern, dass Holz nachhaltig geerntet und anschließend langfristig verbaut wird.« Das HarzWaldHaus erzählt von all dem wie Josefine Barke: spannend und lehrreich, nie belehrend.

Aber das Haus und seine Leiterin wollen die Blicke noch woanders hin lenken, auf die Grundlage von allem – den Waldboden. »Der bekommt meist viel zu wenig Aufmerksamkeit«, so Barke. Dabei leistet die Unterwelt der Wälder mindestens so viel wie die Oberwelt. Riesige Kohlenstoff-Vorräte sind unterirdisch gelagert. Der Waldboden, geschichtet wie ein Baumkuchen, speichert und filtert Wasser – und bietet ungezählten großen und Kleinstlebewesen einen Lebensraum. Man muss nur ein bisschen Erde aufnehmen – schon hält man mehr Wesen in der Hand als Menschen auf Erden leben: mehr als zehn Milliarden.

### Die Harzer Wälder rings um Bad Harzburg haben neben wildschöner Natur und dem HarzWaldHaus noch einige andere Attraktionen zu bieten.

Vom HarzWaldHaus führt ein Wanderweg in den Wald hinein und zu seinen wohl prominentesten Bewohnern: den Luchsen. Einst ausgerottet, sind sie dank aufwändiger Schutzprogramme, an denen die Landesforsten beteiligt sind, zurück in den Wäldern. Und doch kaum je zu sehen. Sie sind – wie alle Katzen – echte Heimlichtuer. Im **Schaugehege an den Rabenklippen** aber ist eine Begegnung garantiert. weitere Infos: [nationalpark-harz.de/de/natur-erleben/luchsgehege/](http://nationalpark-harz.de/de/natur-erleben/luchsgehege/)

Wer dem Wald auf den Grund gehen möchte, sollte den **Boden- und Wurzelpfad** besuchen. Der Lehrpfad bietet alle Möglichkeiten, ins Thema einzusteigen: Künstliche Tunnel führen zu den Baumwurzeln. Bodenprofile zeigen den tortengleichen Aufbau des Waldbodens, in dem das Leben tobt. weitere Infos: [landesforsten.de/erleben/waldpaedagogik/unsere-waldpaedagogikzentren/wpz-harz/unsere-angebote/wurzel-und-bodenpfad/](http://landesforsten.de/erleben/waldpaedagogik/unsere-waldpaedagogikzentren/wpz-harz/unsere-angebote/wurzel-und-bodenpfad/)

Fürs vollkommene Walderlebnis sollte man ihm schließlich ruhig noch aufs Dach steigen: Seit 2015 gibt es den **Baumwipfelpfad** in Bad Harzburg, 300 Meter lang, barrierefrei; 2020 ist noch eine **Baumschwebbahn** hinzugekommen. weitere Infos: [baumwipfelpfad-harz.de/](http://baumwipfelpfad-harz.de/) und [baumwipfelpfad-harz.de/baumschwebbahn-harz](http://baumwipfelpfad-harz.de/baumschwebbahn-harz)

Tief hinein und hoch hinaus: Der Wurzel- und Bodenpfad lenkt den Blick auf die Grundlage – den Waldboden (oben). Über den Baumwipfelpfad (unten) kann man dem Wald aufs Dach steigen.



RIQUÍSIMO

# Wildschwein-Birria-Tacos mit Mirabellen-Chutney

## Zutaten für 3–4 Personen

**Für das Fleisch:** 1 kg Hackfleisch vom Wildschwein // 1 Zimtstange // 2 TL Pfefferkörner // 4 Schalotten // 6 Knoblauchzehen // 1 EL Butterschmalz // 1 EL Tomatenmark // 2 EL Mole, nach Geschmack // 500 g Tomaten, aus der Dose // 500 ml Rindsuppe // 1 TL Oregano // ½ TL Nelken, gemahlen // 1 TL Cumin // 3 TL Salz // Saft von 2 Orangen  
**Für das Mirabellen-Chutney:** 500 g Mirabellen // 1 rote Zwiebel // 2 Knoblauchzehen // ½–1 rote Chilischote // 2 EL Olivenöl // ½ TL Zimt // ½ TL Garam Masala // ½ TL Cumin // ½ TL Salz // 100 ml Weißweinessig // 50 g brauner Zucker.  
**Für das Topping:** Streukäse // Frischkäse // Limette // frischer Koriander

## Zubereitung

Für das Fleisch: Zimtstange und Pfefferkörner in einer Pfanne ohne Öl anrösten, bis sie duften, dann im Mörser zerkleinern. Schalotten und Knoblauch schälen und grob hacken. Butterschmalz in einem Gusseisentopf erhitzen, Tomatenmark, Schalotten, Knoblauch und Mole kurz anrösten, anschließend das Hackfleisch zugeben und mitbraten. Mit Tomaten und Suppe ablöschen, dann Oregano, Nelken, Cumin, Salz und Orangensaft einrühren. Zugedeckt etwa 10 Minuten köcheln lassen.

Für das Chutney: Mirabellen waschen, halbieren und entsteinen. Zwiebel und Knoblauch fein schneiden, Chilischote entkernen und hacken. Olivenöl im Topf erhitzen, Zwiebel glasig dünsten, dann Knoblauch, Chili und Gewürze kurz mitbraten. Braunen Zucker zugeben und mit Weißweinessig ablöschen. Mirabellen unterrühren, aufkochen und bei geringer Hitze ca. 30 Minuten einkochen lassen, dabei gelegentlich umrühren. Sobald die Mirabellen weich sind, nach Geschmack mit Salz, Cumin und Garam Masala abschmecken. Heiß in ein sterilisiertes 500-ml-Einmachglas füllen, 5 Minuten kopfüber stellen, dann abkühlen lassen und einige Stunden im Kühlschrank durchziehen lassen.

Die Tacos mit Frischkäse bestreichen. Anschließend mit Käse, dem Fleisch, Chutney, einem Spritzer Limette und frischem Koriander toppen. Servietten bereithalten – fertig sind die Birria-Tacos mit Wildschwein und Mirabellen-Chutney. Mahlzeit!



RUNDUM LECKER

## Crinkle Cake mit Birne, Camembert, Feige und Honig

### Zutaten

500 g Filo-Teig // 2–3 reife Birnen // 1 Camembert // 3–4 Feigen // Knoblauchöl // 1 Becher Schmand // 2 Eier // ein Schuss Milch // 1 EL Gemüsebrühe // Pfeffer // Honig

### Zubereitung

Den Filo-Teig locker zusammenraffen und dicht an dicht, im Kreis, in eine Backform legen, sodass die typischen Falten des Crinkle Cakes entstehen. Birne, Feigen und Camembert in dünne Scheiben schneiden und gleichmäßig zwischen die Teigfalten stecken. Anschließend Teig und Füllung großzügig mit Knoblauchöl beträufeln.

Schmand mit Eiern, der Milch und einem Esslöffel Gemüsebrühe verrühren und die Mischung gleichmäßig über Teig und Füllung gießen. Zum Schluss mit Pfeffer würzen. Den Crinkle Cake im vorgeheizten Ofen bei 180°C Ober-/Unterhitze etwa 30 Minuten goldbraun und knusprig backen. Vor dem Servieren nach Belieben mit etwas Honig beträufeln.

SOMMERGENUSS

## Zitronen-Tiramisu

### Zutaten

**Für den Sirup:** 2 Bio-Zitronen // 120 ml Wasser // 50 g Zucker // 4 cl Limoncello  
**Für die Creme:** 200 g Sahne // 1 Pck. Bourbon-Vanillezucker // 500 g Mascarpone // 50 g Puderzucker // 200 g Zitronencreme // 250 g Speisequark  
**Außerdem:** 500 g Löffelbiskuits // 1 Bio-Zitrone zum Garnieren // frische Minze

### Zubereitung

Für den Sirup Zitronen heiß abwaschen, trocken reiben und die Schale fein abreiben, den Saft auspressen. Wasser, Zucker, Zitronenabrieb und -saft in einem Topf zum Kochen bringen. Bei mittlerer Hitze 2–3 Minuten köcheln lassen. Beiseite stellen. Für die Creme Sahne mit Vanillezucker steif schlagen. Mascarpone mit Puderzucker, Zitronencreme und Quark in einer Rührschüssel miteinander vermischen. Sahne unterrühren. Eine Auflaufform (ca. 25 x 30 cm) mit Löffelbiskuits belegen. 4 cl Limoncello zum kalten Sirup geben, mit einem Pinsel die Hälfte auf die Löffelbiskuits geben. Die Hälfte der Creme darauf verteilen und glatt streichen. Eine weitere Schicht Löffelbiskuits darauf legen und leicht andrücken. Mit dem übrigen Sirup beträufeln.



Mascarponecreme darauf geben und verstreichen. Zum Schluss den Rest der Zitronencreme in einem Topf erwärmen und auf dem Tiramisu verteilen. Mit Frischhaltefolie abgedeckt mind. 2 Stunden kühl stellen und durchziehen lassen. Mit Zitronenstücken und frischer Minze garnieren und servieren.

# Draußen ist es schön

## Spielklassiker to go: Tic-Tac-Toe

Für dieses DIY werden ein Stoffbeutel sowie 8 bis 10 gleich große Steine benötigt. Zunächst wird ein Tic-Tac-Toe-Spielfeld auf den Beutel gemalt. Anschließend werden die Steine mit wetterfester Farbe gestaltet: Auf die eine Hälfte kommt ein Motiv (zum Beispiel Erdbeere), auf die andere Hälfte ein anderes Symbol. Danach sollte alles gut trocknen. Damit die Farben besser halten, können die Steine zum Schluss zusätzlich mit Klarlack bestrichen werden. Fertig ist das handgemachte Spiel für unterwegs – perfekt für den Garten, die Terrasse oder die Picknickdecke.

Fotos: Jessica Cramme/jenkosternberg.de

## Lichterglanz aus der Natur: Windlichter im Glas

Für diese stimmungsvolle Beleuchtung beim nächsten Spaziergang einige kleine Blüten, Farnblätter o. Ä. sammeln. Zuhause zwischen Papierbögen legen und unter einem schweren Buch ein bis zwei Tage pressen, bis sie flach sind. Anschließend ein sauberes Glas – etwa ein Schraubglas oder Windlicht – stellenweise dünn mit Bastelkleber bestreichen, die getrockneten Blumen und Blätter vorsichtig aufdrücken und alles vollständig trocknen lassen. Ein Teelicht hineinstellen – so entsteht ein warm schimmerndes Natur-Windlicht für gemütliche Sommerabende.



## Praktisch und einmalig: Holztablett selbst bemalen

Die Oberfläche des Holztablets leicht anschleifen. Mit Acryl-Farben ein Motiv deiner Wahl aufmalen, der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Sobald alles getrocknet ist, kann das Motiv mit einer dünnen Schicht Klarlack geschützt werden. So entsteht ein farbenfrohes, handbemaltes Deko- oder Serviertablett im individuellen Look.



## Klorollen-Recycling: Bunte Papier-Girlande

Aus den Papp-Hülsen von Klopapierrollen entsteht im Handumdrehen eine sommerliche Deko-Girlande. Dafür werden die Hülsen in warmes Wasser gelegt, bis sie weich geworden sind und sich öffnen. Die Bögen werden vorsichtig herausgenommen, kurz abtropfen gelassen, zu Dreiecken gefaltet und vollständig getrocknet. Anschließend werden die Dreiecke bunt bemalt, erneut getrocknet und auf eine Schnur aufgefädelt – so entsteht eine leichte Papiergirlande.



## Für kleine Entdecker

Ein Erlebnis für die ganze Familie, das die Sinne weckt und uns die kleinen Wunder der Natur entdecken lässt. Das Kartenset enthält 50 Suchaufträge, mit denen man passende Objekte in der Natur finden muss. Pädagogisch wertvolle Bonusaufgaben lassen euch experimentieren und kreativ werden. Ein tolles Spiel auch auf Reisen oder dem nächsten Kindergeburtstag. Verwandelt eure Naturspaziergänge in echte Abenteuer. → [rabano-kids.de](http://rabano-kids.de)



## Von stillen Riesen und harten Methoden

Bäume spenden Schatten, reinigen die Luft und machen den Wald zu einem besonderen Ort. Doch sie können auch ganz anders. In »**Böse Bäume**« beschreibt **Markus Bennemann** überraschende Strategien von Arten, die verdrängen, vergiften und sich durchsetzen. Ein kluges und kurzweiliges Buch für alle, die den Wald schätzen und mehr über seine verborgenen Seiten erfahren möchten. Goldmann Verlag, ISBN 978-3-442-31676-2



## Ein Zuhause für kleine Krabbler

Sie sind willkommene Helfer im Garten: Marienkäfer fressen Blattläuse und finden in natur-nahen Ecken guten Lebensraum. Dieses **Marienkäferhotel** aus wetterfestem Naturholz bietet ihnen einen geschützten Rückzugsort und lässt sich einfach an Baum oder Wand anbringen. Ein beiliegender Ratgeber erklärt, worauf es bei Standort und Pflege ankommt – damit aus einer kleinen Nisthilfe ein nützlicher Platz für Insekten wird. → [foerster-franz.de](http://foerster-franz.de)



## Entdecken und folgen Sie uns auch auf



## Zeitvertreib für draußen

Ein Brett, ein paar Wurfsäckchen – mehr braucht es nicht für eine Runde. Das **Wurfspiel Cornhole** ist schnell erklärt, leicht zu lernen und macht sofort Spaß: Kindern, Erwachsenen, Geübten wie Einsteigern. Gespielt wird zu zweit oder in der Gruppe. Besonders schön an dieser Variante: Sie ist zu 100 Prozent von Hand und fair in Deutschland hergestellt. → [konifez.de](http://konifez.de)



## Sommerferienabenteuer im Wald

Wenn die Ferien beginnen, wird der Wald zum Lern- und Spielort: In den **Waldpädagogikzentren der Niedersächsischen Landesforsten** erkunden Kinder den Lebensraum mit Försterinnen und Förstern – aktiv, naturverbunden und voller Mitmachideen. Je nach Standort stehen dabei Themen wie Arten entdecken, Ökosystem Wald begreifen, Natur erleben und auch handwerklich tätig sein im Mittelpunkt. So wird aus jeder Ferienwoche ein eigenes Waldabenteuer. → [landesforsten.de/waldpaedagogikzentren/](http://landesforsten.de/waldpaedagogikzentren/)

## Impressum